

stets gleich; die staatsordnende und volksbildende Thätigkeit, welche einst der aufgeklärte Despotismus ausübte, fällt jetzt dem aufgeklärten Liberalismus zu; er ist vorzugsweise ein holländisches Erzeugniß. Je mehr er sich an die von Holland, im inneren wie äußeren Staatsleben, stets bewiesene gesunde Mäßigung hält, desto besser wird es sein. Rembrandt, der freie Staatsbürger, ist daher für die Deutschen nicht minder wichtig als Rembrandt, der freie Künstler. Ob sein und Hollands Einfluß auf die deutsche Politik sich noch einmal darin zeigen wird, daß auch äußerlich ein näherer Anschluß des stammverwandten Landes an das deutsche Reich erfolgt, bleibt der Zukunft überlassen; bis dahin kann es nicht schaden, wenn man in Deutschland wenigstens das Wesen der Holländer, wie sie einst waren und wie sie jetzt sind, richtig zu verstehen sich bemüht. Man ist deutscherseits oft geneigt, sie humoristisch zu beurtheilen; aber sicherlich mit Unrecht; ernste Leute wollen ernst genommen sein. Sprache und Wesen der Holländer sind so wenig humoristisch, wie gewisse Bilder von Rembrandt z. B. der Raub des Ganymed es sind; sie in dieser Weise beurtheilen, heißt ihren Charakter völlig verkennen. Es sind beiderseits volle breite zwanglose, aber dabei auch warme und geistvolle Naturlaute; daß dergleichen auf den modernen Menschen anscheinend komisch wirkt, zeigt wie weit er selbst sich von Einfachheit und Natur entfernt hat. Aehnlich verhält es sich mit Shakespeare's Troilus und Cressida; es ist kein burleskes Stück; sondern schildert eine griechische Begebenheit einfach im nordischen Volkston. Dichter wie Maler haben hier fremde Stoffe nationalisirt. jene obigen Vorurtheile würden schwinden, wenn die Deutschen physisch wie geistig mehr zu „Hollandgängern“ werden wollten; das Wort „der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“ gilt auch für dessen unteren Lauf. Deutschland könnte der Annexionsfurcht der Holländer am besten dadurch ein Ende machen, daß es sich von ihnen annectiren ließe. Wer die See hat, hat die Welt; und die Niederdeutschen haben die See; der Zug auch der übrigen heutigen Deutschen zur See zeigt sich schon in der großen Vorliebe, welche sie für ihre Marine hegen. Je mehr maritime Elemente Deutschland in sich aufnimmt, desto vortheilhafter ist es für dasselbe. In die Trockenheit des deutschen Lebens sollte man daher etwas niederländische Feuchtigkeit einführen; man denkt jetzt daran, Seefische auf billigere und raschere Weise als bisher ins innere Deutschland zu schaffen oder gar Berlin zu einem Seehafen zu machen; aber ein Import von politischer geistiger künstlerischer Seelust dorthin würde noch nützlicher sein. „Die Lüftung der Nation kommt mir zu deren Aufklärung unumgänglich nöthig vor“ sagte schon Lichtenberg; wie eine geistige Oekonomie, giebt es auch eine geistige Hygiene; man darf weder diese noch jene vernachlässigen.

Das Bedeutendste, was Preußen bisher auf geistigem Gebiet hervor-  
gebracht hat, heißt: Kant; aber der kategorische Imperativ ist nicht das

Freiheit der  
Deutschen.

Ziel, sondern die Voraussetzung aller Sittlichkeit; das Ziel der letzteren heißt: Freiheit. Diejenigen Leute, welche einen sittlichen Fortschritt über Kant hinaus für unmöglich erklären, verfallen in einen ähnlichen Fehler, wie jene modernen Maler, denen Naturtreue als die höchste aller Kunstforderungen erscheint; was die Voraussetzung ihrer Thätigkeit sein sollte, machen sie zum Ziel derselben; sie verwechseln den Anfang der Kunst mit deren Ende. In der Kunst wie in der Sittlichkeit soll das höhere das niedere Prinzip nicht aufheben, sondern einschließen. Dieser Unterschied ist ein außerordentlich wichtiger; und von seiner richtigen Erkenntniß hängt vielleicht die Zukunft, jedenfalls aber die Freiheit Deutschlands ab. Die Geschichte entwickelt sich in Proportionen und Progressionen. Preußen verhält sich zu Deutschland wie Friedrich Wilhelm I zu Friedrich II und wie Dieser wiederum zu Bismarck; Deutschland darf endgültig auch nicht bei dem letztgenannten Staatsmanne stehen bleiben; es wird weiter fortzuschreiten haben. Bismarck's staatsgründende und volkseinigende Thätigkeit mußte nothwendig in dem konservativ angelegten Bauernthum ihren Schwerpunkt suchen; der innere Ausbau und die fernere Gliederung des deutschen Reiches wird diesen Standpunkt beizubehalten haben; aber sie wird ihn mit einem weiteren Ringe der Entwicklung, mit dem liberal angelegten Holländerthum, umschließen müssen. Wie Preußen als freiheitlich-religiöse Vormacht der Erbe Kursachsens geworden ist, so sollte es als freiheitlich-politische Vormacht der Erbe Hollands sein. Persönlichkeit, die sich selbst zum Gesetz wird, ist Freiheit; sie ist künstlerisch in Rembrandt und politisch in den Niederländern verkörpert; sie sollte künstlerisch-politisch in dem Deutschen sich verkörpern. So begegnen sich geistige und künstlerische, staatliche wie sittliche Forderungen; daß dieselben sich alle in diesem einen Punkte begegnen, ist ein weiterer Beweis für ihre Berechtigung; denn wo sich viele Wahrheiten treffen, da liegt die Wahrheit. Wer sein köstlichstes Gut, die geistige Freiheit, hinweggegeben hat, Dem wird Nichts recht glücken, er mag versuchen was er will; darum halte man es fest oder strebe doch danach. Holländische Freiheit ist dem heutigen preussischen „Freisinn“ gerade entgegengesetzt. Nicht in pomphaften Tiraden, sondern in männlichem Handeln äußert sich die Freiheit eines Volkes; nicht „Freiheit wie in Oesterreich“ sondern „Freiheit wie in den Niederlanden“ muß heute die Losung sein. Deutschland ist mehr als Preußen und Oesterreich. Möge jeder Deutsche bedenken, was die Anführerin ditmarscher Frauen vor einer der Befreiungsschlachten ihrer Landsleute einst denselben zurief: „welk grote Herlichkeit und edel Kleinot de leve Friheid is!“

Politik und  
Bildung.

Zuerst auf religiösem, dann auf politischem Gebiet haben sich die Niederlande als Vorkämpfer eines freien selbstständigen deutschen Geistes bewährt. Auch jetzt noch gilt es, einen Befreiungskampf zu führen, der dem alten niederländischen an Wichtigkeit nicht nachsteht; er richtet sich